



Jean Francaix (Mitte) bei der Probenarbeit in der Kaiserpfalz. Seine Ruhe und Klarheit wirkten auf Klaus Sauer (rechts) und Maniko Matsou (am Klavier) beruhigend. Links Dolmetscher Jean-Paul Couasnon (links).

Probennachmittag mit Jean Francaix in Paderborn

„Die Sicherheit im Rücken“

Von Ulrich Knipping (Text) und Reinhard Rohlf (Foto)

Paderborn. „Alle bedeutenden Städte der Welt habe ich gesehen, nur in der Partnerstadt meines Geburtsortes bin ich noch nicht gewesen.“ Jean Francaix aus Le Mans hatte daher nicht lange überlegt, als er vom Partnerschaftskomitee Paderborn an die Pader eingeladen wurde. Im Rahmen des Partnerschaftstreffen der mit Paderbörn befreundeten Städte hatten sich die Verantwortlichen etwas ganz besonderes ausgedacht. Jede Stadt sollte „etwas Musikalisches“ bieten und so tauchte auf der Liste von Le Mans einer ihrer größten Söhne auf. Jean Francaix ist einer der bekanntesten Komponisten der Gegenwart und zugleich beispielhafter Repräsentant französischer Tonkunst. Musik verbindet Städte und Menschen, und so erlebten die Musiker der städtischen Musikschule und ihr Leiter Jürgen Boelsen einen lehrreichen Probennachmittag vor dem Sonderkonzert in der Kaiserpfalz. Zwei Stunden Probe unter „Aufsicht“ des Komponisten waren angesagt. Der elegant gekleidete, geistig hochbegabte 82jährige hatte stets ein humorvolles Lächeln in den Augenwinkeln. So trat

er neben die jungen Künstler und ließ sich seine Werke präsentieren. Das Repertoire reichte von der Kammermusik für Klavier solo bis zum sinfonischen Oeuvre Francaix‘.

Erstaunlich: Gravierende Unterschiede im Verständnis seiner Musik gab es zwischen Künstler und Interpreten nicht. Hier und da wurden Tempi korrigiert, an Dynamik und Ausdruck gefeilt. „Aber hier steht doch piano“, meinte Konzertmeisterin Uta Heidemann. „Non, non Forte“, korrigierte Francaix den Notendruck. Auf den Violinseiten wurden Dämpfer umgesetzt und der agile Senior forderte Claudia Renz, Violinistin des Abends, mehrfach zu „häßlichem“ Spiel auf. Großen Spaß bewirkte der charmante Franzose, wenn er metrische und harmonische Wendungen zur Verdeutlichung umsetzte. Am Ende ernteten alle Ausführenden von ihm ein verdientes „Bravo, tres bon !“.

Wie empfanden die Musiker das Arbeiten unter den Augen des Komponisten? „Zunächst war ich sehr nervös, als ich meine Vorgängerin beob-

achtete“, gestand Soloklarinettist Klaus Sauer, „die Atmosphäre aber, die Francaix dann beim Spiel auf mich ausstrahlte, war sehr beruhigend und klar.“ Pianistin Maniko Matsou: „Erst dachte ich, er sei sehr streng, aber dann merkte ich richtig, wie er die Musik genießt. Ich merkte plötzlich, daß Musik eigentlich genauso sein muß: Nicht streng denken und üben, sondern einfach genießen.“ Kirstin Hüterott ahnte schon beim Üben seiner Klavierwerke, daß Francaix „ein lustiger Mensch“ sein muß. Es machte sehr viel Spaß, aus ihm heraus zu kitzeln, was er sich bei seiner „Musik“ dachte. Da ich selber ein lustiger Mensch bin, war der Draht zwischen mir und ihm sofort da.“

Jürgen Boelsen selbst fühlte sich „viel sicherer, als wenn ich allein in der Probe wäre. Francaix war gewissermaßen die Sicherheit im Rücken. Aber ich merkte, daß wir mit unserem Werkverständnis ziemlich genau auf seiner Linie lagen. Um so spannender war es, wenn er ganz unkompliziert in meine Arbeit eingriff.“